

Zürichsee-Zeitung:
7. März 2011

Mit zwei Celli durch die Opernliteratur

THALWIL. Das Duo Calva zeigte im Kulturraum, dass man für Mozarts «Zauberflöte» kein komplettes russisches Orchester braucht, um sie aufzuführen.

PASCAL MÜNGER

Dani und Alain, die sich von diversen gemeinsamen Beerdigungsauftritten her kennen, treffen sich im Orchestergraben. Beide wurden verpflichtet, um ein russisches Orchester zu ergänzen, welches die «Zauberflöte» spielt. Doch die Russen kommen nicht. Ihr Bus hatte einen kleinen Unfall, und die Musiker sitzen nun statt im Orchestergraben im Strassengraben. «Dabei ist der Dirigent sogar in den Kontrabass gefallen, und sie kriegen ihn nicht mehr raus», erzählt Alain seinem Musikfreund Dani weiter von dem unangenehmen Telefonanruf, den er erhielt, denn nun sitzen die beiden Aushilfscellisten allein vor einem riesigen Publikum, das unterhalten werden will. Aus der Not eine Tugend machend, fangen sie an, das Publikum mit einer Odyssee durch die klassische Opernliteratur, von Händel bis Andrea Bocelli, bei Laune zu halten, denn schliesslich geht es ja auch um ihre Gage.

Das Stück «Heute Abend: «Zauberflöte»», das von Charles Lewinsky dramaturgisch begleitet wurde, lebt vom charmanten Schalk der beiden Protagonisten Alain Schudel und Daniel Schärer alias Duo Calva und vor allem von der Virtuosität der Musiker, die beide ausgebildete Cellospieler sind.

Geschichte aus acht Saiten

Dani und Alain gelingt es im Verlaufe des Abends zunehmend, allein mit den acht Saiten ihrer Instrumente eine Geschichte zu erzählen: Als sie die Leidenschaft überkommt, spielen sie einen Auszug aus dem impulsiven Liebesdrama «Carmen», worauf Alain

Das Duo Calva braucht
nur 63 Sekunden für
alle tragenden Melodien
der «Zauberflöte».

plötzlich in Mendelssohns «Hochzeitsmarsch» einstimmt, es gehe halt manchmal doch schneller, als man denke. Der Saal im Kulturraum, der bis auf den letzten Platz besetzt ist, goutiert solche ironischen Momente mit viel Szenenapplaus. Als das Handy von Alain klingelt und er erfährt, dass er

aus seiner Wohnung geschmissen wird, weil er sein Geld statt in die Miete in seine teure Freundin gesteckt hat, die nun ebenfalls weg ist, muss natürlich auch das musikalisch vertont werden. Was passt da besser als die wunderbaren Melodien aus Händels «Lascia Ch'io pianga la mia sorte», was übersetzt soviel bedeutet wie «Lass mich mein Schicksal beweinen».

Importierter Gefangenenchor

Zum Schluss lassen es sich die beiden Cellisten dann aber doch nicht nehmen, auch die «Zauberflöte» anzuspielen. In ihrer Version dauert das Stück jedoch statt 2,5 Stunden nur 63 Sekunden, enthält aber alle tragenden Melodien, welche die Oper im Original ausmachen. Besonders witzig: Den Chor ersetzen die beiden Musiker kurzerhand durch die bekannte Melodie des Gefangenenchors aus Giuseppe Verdis Oper «Nabucco».

Am Ende des rund zweistündigen Programms ist man zusammen mit Alain Schudel und Daniel Schärer einmal durch die komplette Welt der klassischen Musik und wieder zurück gereist. Das Duo Calva zeigte, dass «ernste Musik» auch eine leichtfüssige und witzige Seite haben kann. Man muss einfach den Mut haben, auch mal über die grossen Komponisten lachen zu können.